



Obstsortendatenbank

Textquelle:

Illustriertes

Handbuch der Obstkunde.

Unter Mitwirkung mehrerer Pomologen herausgegeben

von

Dr. Ed. Lucas, und **J. G. C. Oberdieck,**
Director des Pomol. Instituts in Neutlingen. Superintendent in Zeinßen bei Hannover.

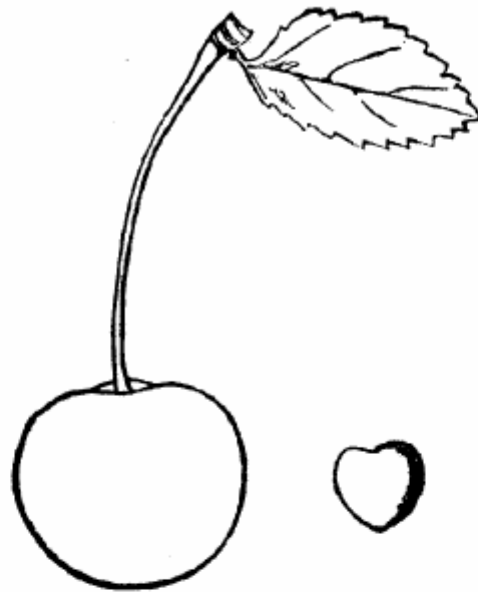
Sechster Band: Steinobst.

Kirschen No. 110—202. Pflaumen No. 113—217. Pfirsiche & Nectarinen.

Mit 281 Beschreibungen und Abbildungen

Stuttgart. 1875.

Verlag von Eugen Ulmer.



Die Leopoldskirsche. Wo sie tragbar ist * + +, 5te Woche d. R.-Z.

Heimath und Vorkommen: Truchseß erhielt diese Sorte aus der Collection des Pastors Henne zu Günsleben zuerst unter dem Namen Brüsselsche Bruyn, und hernach nochmals von Büttner, der die Sorten des Pastors Henne direct von demselben bezogen hatte, unter dem Namen Leopoldskirsche, mit der Bemerkung, daß er (Büttner) die von ihm im L. D.-G. beschriebene Leopoldskirsche von Henne gleichfalls unter dem Namen Brüsselsche Bruyn bekommen habe, beide also dieselbe Sorte seien. Wie Büttner dazu gekommen ist, sie unter dem Namen Leopoldskirsche im L. D.-G. zu beschreiben, sagt er nicht; da aber Truchseß aus Herrnhäusen noch eine andere Brüsselsche Bruyn erhalten hatte, (unsere Brüsseler Braune, Handbuch S. 529) so ist ihr der obige Name geblieben. — Mein Reis der obigen Sorte erhielt ich von Diel, der alle seine Kirschen von Truchseß hatte, obige jedoch in seinem Cataloge nicht aufführt. Da er sie mir, eben so, wie die Drogans gelbe Knorpelkirsche sandte, ohne daß ich sie erbeten hatte, muß sie bei ihm sich wohl tragbar gezeigt haben, und auch Büttner rühmt ihre große Tragbarkeit, die Truchseß bestätigt. Leider hat sich diese bei mir in Mienburg an einem kräftigen, schon mehr herangewachsenen Stamme sehr wenig bewährt, so wie auch in Zeinsen ein junger Hochstamm bisher nur einzelne Früchte brachte. Im Uebrigen paßt meine Sorte gut auf die Beschreibung und muß ich sie für ächt halten. Aus Meiningen erhielt ich vor 5—6 Jahren eine Leopoldskirsche, die allerdings schon einmal recht voll trug, (auch Herr Behrens zu Travemünde schrieb mir, daß die Meiningener Leopoldskirsche bei ihm tragbar sei), während sie umgekehrt in dem günstigen Kirschenjahre 1862 nur 4 Früchte hatte, zwar gleichzeitig mit meiner Leopoldskirsche reift, jedoch etwas andern Trieb hat und bisher stets nicht ganz mittelgroße

Früchte brachte, so daß sie die rechte nicht sein kann. Nach einem Schreiben Jahns vom Jahre 1862 stammt diese Frucht sicher von einer aus Frauendorf nach Meiningen gekommene Leopoldskirsche, die auch in Meiningen milde kleine Sauerkirschen trug und ist aus Frauendorf gar manches Unächte versandt. — Mögen die Pomologen weiter erforschen, unter welchen Verhältnissen und in welchen Gegenden obige Sorte sich fruchtbar zeigt!

Literatur und Synonyme: Truchseß 564; Dittrich II, S. 127 nach Büttner; auch Christ, Beiträge zur 2ten Auflage des Handbuchs S. 217, Nr. 86, Wörterbuch S. 289, Handbuch, 3te Auflage, S. 717, hat sie mit Büttners Beschreibung, bemerkt jedoch am letztgedachten Orte in einer Note, daß es noch eine andere Leopoldskirsche gebe, eine große, runde, schwarzrothe Weichsel, die viel Säure habe, Mitte August reife und einen langen, starken Stiel habe, welche der späten Reife wegen unsere Sorte nicht sein kann und vermuthlich die Leopoldskirsche ist, die Christ, als aus Sanssouci bezogen, Truchseß mitgetheilt hatte, welche Truchseß jedoch, als zu unfruchtbar und werthlos beseitigte und auch Christ nicht weiter aufgeführt hat. — Köppler, S. 170, Nr. 17; Gotthard S. 150, Nr. 3, scheint sie auch nach Büttner aufzuführen, gibt jedoch, wohl durch Druckfehler, die Reife Mitte Juni an; v. Heineken S. 211, Nr. 40, hat sie nach Christs Wörterbuche, also die Büttner'sche.

Gestalt: Gehört nach Büttner zu den größten Weichseln und hatte auch ich sie von der Größe der obstehenden Figur, oft noch größer. Von Form ist sie fast rund, jedoch auf dem Rücken breit gedrückt und am Stiele etwas abgeschnitten. Der Stempelpunkt sitzt in einem schönen Grübchen.

Stiel: (den Büttner übergeht), $1\frac{1}{2}$ " lang, ziemlich stark, oft röthlich angelauten, sitzt in mittelmäßig tiefer, oder selbst flacher Höhlung und hat an seinem kurzen oder längeren Absatze häufig ein Blättchen.

Haut: fein, glänzend, in der Reife schwarzbraun, fast schwarz.

Das Fleisch ist zerfließend, nebst dem reichlich vorhandenen Saft sehr dunkelroth; der Geschmack von milder Weichselsäure, die sich bei der höchsten Reife fast ganz verliert.

Der Stein, den Büttner als fast rund und flach gedrückt bezeichnet, ist nach meiner Wahrnehmung breit eiförmig; die Mittelkante des Rückens erhebt sich merklich und steht am Stielende etwas vor.

Reifezeit und Nutzung: Zeitigt nach Büttner in der Mitte des Julius und reift auch bei mir in der 2ten Hälfte des Julius noch vor der Jerusalemskirsche mit der Kirchheimer Weichsel Ende der 4ten oder in der 5ten Woche der Kirschzeit.

Der Baum hat nach Büttners und Truchseß Angaben noch das Eigene, daß an ihm, eben so wie an dem Baume der Großen Morelle, um Johannis manche Blätter gelb werden und abfallen. Dies sah ich an meinen Bäumen der beiden gedachten Sorten wenig oder gar nicht und kommt entweder nur an älteren Bäumen vor, oder mag auch wohl von Boden und Witterung kommen; wie denn z. B. meine Bettenburger Ratte (Kirsche von der Ratte), 1862 gegen Johannis in der herrschenden Dürre einen Theil der Blätter noch ziemlich grün abwarf, was sie früher nie that.

Anm. Dittrich sagt in seiner, nach Büttner gefertigten Beschreibung unserer Frucht noch, daß sie eine Lieblingsfrucht Friedrichs des Großen gewesen sei. Woher er diese Nachricht nahm, sagt er nicht; hatte er sie etwa brieflich bekommen, so möchte sie wohl auf die von Christ erwähnte, aus Sanssouci bezogene Sorte gehen. — Wo die Obige voll trägt, wird sie zur Zeit ihrer Reife schon durch ihre Größe kenntlich sein.

Oberdieß.